

Review of: Alexander Merkl, „*Si vis pacem, para virtutes*“. Ein tugendethischer Beitrag zu einem Ethos der Friedfertigkeit

Benedikt Brunner

PD Dr. Benedikt Brunner
Seminar für Kirchengeschichte
Ev.-Theol. Fakultät
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
55099 Mainz
bbrunner@uni-mainz.de

DOI: <https://doi.org/10.25784/jeac.v7i1.1498>



Alexander Merkl, „*Si vis pacem, para virtutes*“. Ein tugendethischer Beitrag zu einem Ethos der Friedfertigkeit, Münster: Aschendorff-Verlag 2015 (Studien zur Friedensethik, Bd. 54.), 473 S., ISBN 978-3-8487-2704-9.

Bei der hier zu besprechenden Arbeit handelt es sich um eine theologische Besinnung darauf, welche Relevanz Tugenden für die Friedensethik hatten und haben sollten. Der Verfasser, inzwischen Juniorprofessor für Theologische Ethik in Hildesheim, zielt auf eine tugendethische Grundlegung, die er auch anhand von praktischen Anwendungsfeldern auf ihre Gültigkeit hin überprüft. Am Ende stehen dann gewissermaßen „Tugenden der Friedfertigkeit“, die Merkl zur Diskussion stellt. Die Bedeutung seines Ansatzes liegt darin, die Friedensethik nicht allein sozialethisch zu traktieren, sondern die Tugendethik in ihrer komplementären Funktion zur Normenethik als wichtiges Instrument bereitzustellen.

Das Buch selbst ist in drei übergeordneten Abschnitten organisiert. Zunächst macht der Verfasser aber klar, was seine Fragestellung ist und wie er zur Beantwortung vorgehen möchte. Dabei wird schon in der Einleitung deutlich, dass neben zeitgenössischen Bezugsquellen, wie den Verlautbarungen des Zweiten Vatikanischen Konzils, auch tugendethische Klassiker von ihm rezepiert werden. Danach arbeitet er die Implikationen der beiden deutschen und amerikanischen Hirtenworte „Gerechter Friede“ (2000) und „The Harvest of Justices Is Sown in Peace“ (1993) heraus. Evangelische Texte, wie beispielsweise die EKD-Friedensdenkschrift von 2007, werden von ihm allerdings nicht berücksichtigt.

Der zweite, gewichtige Teil ist eine intensiv und dicht gearbeitete Grundlegung einer friedensethischen Tugendtheorie. Er verarbeitet hier zahlreiche unterschiedliche Ansätze deut-

scher und amerikanischer Moraltheologen, biblische und Konzilstexte sowie Arbeiten der amerikanischen Vordenker wie Charles E. Curran und James F. Keenan. Eine solche Zusammenschau tugendethischer Ansätze und Modelle ist ein wertvoller Ertrag für die historische und ethische Forschung. Ein interessanter Abschnitt referiert die gegenwärtige Rezeption von Elementen des klassischen Tugendbegriffs. Entscheidend in seiner Wahrnehmung sei die bei Thomas von Aquin erfolgte Rezeption der aristotelischen eudaimonia-Lehre aus der Nikomachischen Ethik und das dort vorzufindende *hexis*-Konzept. Im Anschluss an Aristoteles, aber auch an Petrus Lombardus, habe Thomas Tugend definiert als „jene gute Beschaffenheit des Geistes, kraft deren man recht lebt, die niemand schlecht gebraucht, die Gott in uns ohne uns bewirkt.“ (141) Es folgt bei Thomas dann das berühmte Augustinus-Zitat, dass Tugend das sei, was den, der sie besitze, und dessen Werk, gut mache. Solche Ausführungen über antike und mittelalterliche Vordenker der Tugenden, erfolgen aber eher kuriosisch und stehen nicht im Zentrum der Arbeit.

Im dritten und letzten Teil schließlich geht es Merkl um die Konkretion der Tugenden für ein Ethos der Friedfertigkeit. Hier führt er auch eine Systematisierung vor, und zwar nach einem recht komplizierten offenen, relational und gestuft konzipierten Einteilungsschema, das zwischen Tugenden des Glaubens (erste Stufe: Glaube, Liebe, Hoffnung), omnirelationale Grundtugenden (zweite Stufe: Klugheit, Demut und Kreativität als Haltung), relationale Grundtugenden (dritte Stufe: Wachsamkeit, Self-care, Gerechtigkeit) und partikular-relationale Tugenden (Brüderlichkeit, Toleranz, Dialog, Gewaltfreiheit, Mut, Geduld und Gelassenheit, Humor, Kritik, Erinnerungsbereitschaft, Dankbarkeit und Barmherzigkeit) unterscheidet. Exemplarisch führt er dann in Synthesen bestimmte Tugenden mit Normen, Institutionen und Praktiken zusammen, beispielsweise an den Themen Menschenrechte, gerechter Krieg oder auch Zivilgesellschaft und Ekklesiologie.

Merkls anregendes Buch versucht uns nahezubringen, dass Tugenden und die semantischen Welten, in denen sie verwendet werden, zur Haltung werden können und sollen, die dann in einem entsprechenden Handeln einmündet, dass für den Frieden arbeitet. Mit einem solchen, auch heute noch zeitgemäßen Aktivierungsappell schließt seine Studie.